

Resilienz bei Kindern von Anfang an fördern

**Stärkende Beziehungen
und Bindungen ermöglichen**

Fachtag 4. März 2020 Weimar

Dr. rer. nat. habil. Gabriele Haug-Schnabel
Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM) Katern
www.verhaltensbiologie.com

FVM 2020

2

Voraussetzungen für eine gute Entwicklungsbegleitung aller Kinder:

- mein elementarpädagogisches Wissen
- meine Haltung zu jedem Kind
- meine tägliche Beziehungsgestaltung mit jedem Kind!

**Der Kita-Alltag erfordert
eine situationsübergreifende
Handlungskompetenz
seitens der Fachkräfte**

FVM 2020

4

Wenn wir Resilienz bei Kinder - von klein auf - fördern wollen,

- müssen wir den Alltag in den Blick nehmen, da dessen sensible Begleitung in allen Bildungsbereichen Einfluss auf die pädagogische Qualität nimmt und so den Entwicklungsweg eines jeden Kindes beeinflusst!

Resilienzforscher sind sich einig:

5

- Die **Grundlage** für eine gelingende Resilienzförderung ist der Aufbau einer **warmen, feinfühligem Beziehung** zum Kind - auf der Basis bedingungsloser Wertschätzung!
- Eine feinfühligem Kommunikation signalisiert dem Kind, dass die Bezugsperson Freude am gemeinsamen Kontakt hat, dass sie verstehen möchte, was das Kind beschäftigt und was es gerade interessiert.

FVM 2020

FVM 2020

6

Resilienz beruht grundlegend auf Beziehungen

- Bedeutende Bindungspartner / Beziehungspartner sind im besten Falle die Eltern – es können aber auch andere Verwandte, Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrkräfte kompensatorisch Bezugspersonen darstellen.
- Voraussetzung ist eine kontinuierliche Beziehung, die auf Vertrauen, Wertschätzung und Respekt basiert.

aus: Rönau-Böse & Fröhlich-Gildhoff 2020

Menschen sind neurobiologisch auf Bindung und Beziehung geeicht

7

- Feinfühlig Bindungs- und Bezugspersonen sind aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes, interpretieren diese richtig und reagieren prompt und an die Situation angemessen

Feinfühligkeit ist ein Schutzfaktor

8

Sie kann nur gelingen, wenn die Erwachsenen aus der Sicht, aus dem Erleben des Kindes, handeln.

Feinfühlig Unterstützung lässt das Kind die **Bedeutung seiner Gefühle in bestimmten Situationen** erfahren, außerdem zunehmend mehr, **was es selbst tun kann, um seine Situation und sein Befinden zu verbessern.**

Bindungsqualität

9

- **sichere Bindung** entsteht nicht durch (materielle) Verwöhnung sondern durch **verlässliche, sensitive und prompt Reaktionen** in Momenten der Verunsicherung und Angst
- werden diese verweigert entwickelt das Kind „nur“ eine **unsicher-vermeidende Bindung**
- diese ist dadurch gekennzeichnet, dass das Kind seiner Bezugsperson nicht mehr seine Bedürftigkeit signalisiert, sondern seine wahren **Gefühle maskiert**
- es entwickelt **pseudoautonome Strategien der Angstbewältigung**. Es schafft sich seine eigene Lebenswelt und schirmt sich gegenüber äußeren Einflüssen ab: „Es ist gefangen!“
- es sucht **keine echten Herausforderungen** mehr, es fehlt an vielfältigen neuen Erfahrungen, **Einfühlungsvermögen** wird nur **mangelhaft** entwickelt und verhindert die Entwicklung vielfältiger sozialer Kompetenz (Hüther 2003)

Bindungsqualität beeinflusst die emotionale Entwicklung

10

- **sicher gebundene** Kinder zeigen zu ihren Eltern mehr positive Emotionen, sind sozial offener und in ihrem **Emotionsverstehen weiter** fortgeschritten
- **Eltern sozialisieren die emotionale Entwicklung** ihres Kindes durch
 - ihren eigenen emotionalen Ausdruck
 - ihre Reaktionen auf den Ausdruck ihres Kindes (Spiegelung)
 - durch Diskussionen mit ihrem Kind über Emotionen und Regulation

Einer der größten Schutzfaktoren für eine gesunde Entwicklung:

ein hohes Kohärenzgefühl erleben!

11



aus: Christina Krause (2009)

Was kann die Herausbildung des Kohärenzgefühls unterstützen?

13

■ Verstehbarkeit:

wenn Kinder Konsistenz und **Kontinuität im Verhalten ihrer Bezugspersonen** erleben, wenn sie **emotionale Zuwendung** erfahren und eine **sichere Bindung/Beziehung** aufbauen können.

Was kann die Herausbildung des Kohärenzgefühls unterstützen?

14

■ Handhabbarkeit:

Entwicklungsgerechte Anforderungen, damit Kinder lernen, auf ihre eigenen Ressourcen zu vertrauen und die Anforderungen als **handhabbar** einzuschätzen.

Für die Pädagogik heißt das, die richtige Balance zu finden zwischen Belastung und Bewältigung, zwischen Anforderung und Können, zwischen Erwartungen an das Kind und seinen Möglichkeiten.

Was kann die Herausbildung des Kohärenzgefühls unterstützen?

15

■ Bedeutsamkeit:

Wenn Kinder in Entscheidungen einbezogen werden (**Partizipation**), erfahren sie Aufmerksamkeit und Akzeptanz, ihre Meinung wird geachtet und anerkannt; sie gewinnen die Überzeugung, dass die **Bewältigung von Anforderungen Sinn macht** und ihr Handeln bedeutsam ist.

In Phasen erhöhter Vulnerabilität

16

- also in Zeiten, in denen ein Kind »verwundbarer« ist – ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Risikofaktor die Entwicklung gefährdet, größer.
- Dies kann zum Beispiel der Übergang von der Familie in die Krippe oder später die Pubertät sein.

aus: Rönnau-Böse & Fröhlich-Gildhoff 2020

Eine altersgemäß anregende, individuelle Entwicklungsbegleitung

17

basiert auf einem fundierten Entwicklungswissen und auf der regelmäßigen Beobachtung der aktuellen Entwicklungs- und Bildungsthemen einzelner Kindern oder Kindergruppen

Auswahl von Schlüsselsituationen für die Beziehungsförderung in der Kita

18

- **Der Start in der Einrichtung: die Eingewöhnung**
- Professionelle Assistenz in Lernsituationen
- **Beobachtung von Entwicklungsschritten, Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen**
- Spracherwerb und Sprachbegleitung
- Erfahrung mit Stressregulation
- Ruhen/Schlafen
- Mahlzeitengestaltung
- Gestaltung von Pflegesituationen und Unterstützung der Ausscheidungsautonomie

Ein Beispiel: Kohärenz erleben beim Start der Betreuung außer Haus

- Nur wer gut angekommen ist, sich sicher fühlt,
- kann sich gestärkt auf die Suche nach neuem Gedankenfutter machen!

Anforderung an eine Kita heutzutage

- Eine altersgemäß anregende, individuelle Entwicklungsbegleitung für jedes Kind
 - unter Berücksichtigung seiner tagesaktuellen Bedürfnisse und Bedarfe

Der Start in der Einrichtung, die Eingewöhnung

■ Einstieg in den Kindergarten:

Feinfühligkeit gegenüber den Bedürfnissen **dieses Kindes** ist ausschlaggebend für den Beziehungsaufbau außer Haus

Wir gewöhnen unter folgenden Bedingungen ein!

Nach einem festen Schema agieren – das war einmal!

- ein Kleinstkinderwartet Schutz, **individuelle** Zuwendung und **individuelle** Beziehungsangebote

Professionelle Klarheit ist nötig

- **Bindung** entsteht im familiären Rahmen an die Mutter, den Vater oder an andere Familienmitglieder, die in einem regelmäßigen und zugewandten Kontakt mit dem Kind stehen.
- **Die Beziehung** zur Tagesmutter, Krippenerzieherin oder Kitafachkraft hat eine andere Qualität, die jedoch, wenn sie verlässlich und dauerhaft ist, für das Kind ebenfalls eine Bereicherung seiner Beziehungserfahrungen darstellen kann

Ein Beziehungsaufbau

- Findet in den ersten Lebensjahren eines Kindes eine außerfamiliäre Zusatzbetreuung statt, so muss es dem Kind möglich gemacht werden, außer den Bindungen an seine Hauptbezugspersonen nach und nach individualisierte Beziehungen in abgestufter Intensität auch zu den neuen Mitgliedern seiner erweiterten Sozialgruppe aufzubauen.

- Die neue Beziehung zur Erzieherin oder Tagesmutter muss sich in Gefühlskonflikten und unter Belastungen, d.h. im Zusammenhang mit Anforderungen an das Kind, erst bewähren.
- Der Umgang mit dem gestressten, dem bedürftigen Kind stellt die Beziehungsweichen.

Das heißt:

- das Kind benötigt einen Erwachsenen, der ihm empathisch und wertschätzend zur Seite steht, mit ihm auf seine Weise kommuniziert und es in seiner Persönlichkeit, seinem Tun und Handeln anerkennt und ernst nimmt.
- das Kind muss seine Bedürfnisse und Wünsche, aber auch seine Ängste und Sorgen verbal oder nonverbal frei äußern können.

Entgegen früherer Ratschläge,

- ein Kind generell **in einem kleinen überschaubaren Raum allein oder mit wenigen anderen Kindern**, einzugewöhnen, zeigen Praxisbeobachtungen, dass auffallend viele Kinder bereits nach wenigen Starttagen klar signalisieren, zuerst mit den Eltern, dann **mit der Bezugserzieherin in der Einrichtung „unterwegs“ sein zu wollen**, also den Ort zu wechseln, mehr sehen wollen, vielleicht sogar den Wunsch haben, ins Außengelände zu gehen.

- Die Ankunftssituation in einer „fremden Umgebung“ scheint für einige Kinder in sicherer Nähe zu langsam vertraut gewordenen Personen **in Bewegung** leichter zu bewältigen sein.
- Der motorische Erregungsabbau wie die selbst gesteuerte Nähe-Distanz-Regulation zu Mutter oder Vater wie auch zur pädagogischen Fachkraft sollte bei einer professionellen Startbegleitung mit in den Blick genommen werden.

- Jede Eingewöhnung stresst, aber der Stress kann mit Hilfe vertrauter Bindungspersonen und der Zugewandtheit der neuen Bezugsperson/en kontrollierbar werden.

Eine professionelle Eingewöhnung

- kann die Affektregulation des Kindes stärken, so dass es nach einer individuell unterschiedlich langen Phase von Irritation und „gefühltem“ Kontrollverlust beim Abschied der Eltern neue erweiterte Kontrollerfahrungen durch einen verlässlichen Beziehungsaufbau zu den Fachkräften wie auch - in anderer Form - zu den anderen Kindern erleben kann.

Entscheidend ist,

- ob die Bezugsperson das gestresste Kind bei seinen Regulationsfunktionen unterstützen und ihm so die Chance geben kann, seine Bewältigungsstrategien einzusetzen, ob das Kind seine Belastung als kontrollierbar erlebt.
- ob es die Anforderung zunehmend als von ihm bewältigbar, als machbare Herausforderung einschätzt.

Was können individuelle Bewältigungsstrategien sein?

- z. B.
 - ins Außengelände gehen
 - durch die Einrichtung spazieren gehen: mal sehen, ob Sophie heute wieder gesund ist
 - die Fische im Aquarium anschauen
 - in der Stoffkiste wühlen und nach dem blauen „Streichelamt“ suchen.

Es gilt als Schutzfaktor,

- wenn ein Kind beim Abschied der Eltern klar signalisieren kann:
- Mama und/oder Papa sind gegangen, es geht mir gerade nicht gut, kümmert euch um mich!
Ich brauche Trost und verlässliche Zusicherung, wieder abgeholt zu werden, ebenso eine auf mein Befinden abgestimmte Begleitung in der von mir zu erobernden Umgebung.

- Das Gefühl dazuzugehören muss sich individuell, d.h. durchaus unterschiedlich entwickeln können.
- Es nützt nichts, das Kind durch Ablenkung oder angeleitete Beschäftigung über diese Anforderung hinwegzutäuschen!
Ein eigeninitiativ gewählter Start, ein persönliches Einstiegsritual kann Ankommen und Reifwerden in die Gruppe erleichtern.

Sein Ankomm-Ritual zu entwickeln,

- ist ein konstruktiver Umgang mit der Trennung, eine wichtige Voraussetzung, um die neue Umgebung zum Lernen nutzen und Interesse an den anderen Kindern und ihren Aktionen haben zu können.

Einstiegshilfe durch die anderen Kinder

- Echtzitate:
 - „Wenn du fertig bist mit Weinen, kannst du bei uns mitspielen!“
- Erst das „angekommene“ Kind kann die Vielfalt der neuen Umgebung für seine Bildung nutzen und Interesse an den anderen Kindern zeigen.

Professionelle Assistenz in Lernsituationen

- **Die endlich verstandene Rolle des Erwachsenen**
bei der Begleitung und Beantwortung von Lernprozessen der Kinder

Professionelle Assistenz

- Der Assistent muss merken, wann er gebraucht wird und wann nicht; wann Unterstützung und wann Zurückhaltung angesagt ist, bei dem, was das Kind selbst versuchen möchte.
- **Nicht von sich aus aktiv werden, um etwas für das Kind zu erledigen!**
- Dem Kind die Möglichkeit geben, es allein zu schaffen, mit Hingabe und Anstrengung
- **Der Erwachsene ist präsent, beobachtet, unterstützt und schützt notfalls, ohne selbst oder an Stelle des Kindes zu agieren (Dreier 2004)**

Assistenz heißt auch: Voraussagbarkeit von Reaktionen, Verlässlichkeit in der Beantwortung

- **Wiedererkennbarkeit des Tagesablauf**
d.h. nicht: alle Tage gleich!
- **mir vertraute Räumlichkeiten**
d.h.: Veränderung gemeinsam mit den Kindern!
- **freier Zugang zu Materialien und Gegenständen**
d.h.: ich kann mich selbst orientieren, muss nicht nach allem fragen!
- **klare Freiräume, eindeutige Regeln**
d.h.: wichtig ist, was man hier darf, zweitrangig, was man hier nicht darf!
- **zugewandte, verständliche Rückmeldung**
d.h.: Sie/er meint mich/uns und interessiert sich für mich/uns!

Professionelle Assistenz in Lernsituationen

- Assistenz scheint gemäß der Untersuchungen von Lieselotte Ahnert die größte Herausforderung zu sein, denn die Fachkraft bedeutet sie doch zu merken,
 - wann werde ich gebraucht,
 - wann nicht,
 - wann ist Unterstützung
 - und wann Zurückhaltung angesagt ist, bei dem, was das Kind selbst versuchen möchte.

Professionelle Assistenz ...

- ... nur möglich, wenn wir uns dafür interessieren, was das Kind tut, was es beabsichtigt, plant, überprüft, wissen möchte ...
- ... setzt eine professionelle Haltung voraus

Professionelle Haltung (G. Schäfer)

Nicht beschäftigen!

Dem Kind Bildung zutrauen!

- ihm etwas zu tun geben, es entdecken lassen
- es bedeutungsvolle Erfahrungen machen lassen
- es beantworten

Professionelle Haltung (G. Schäfer)

Gerd Schäfer: Mit dem Kind in Beziehung stehen! An seinen Aktivitäten teilnehmen!

- sich „beteiligen“, um zu erfassen, was vor sich geht
- ihm signalisieren: es interessiert mich, ich bin neugierig, was du gerade erfahren oder begreifen willst
- also beantworten, d.h. Resonanz und eine Antwort geben, die zum gemeinsamen Weiterdenken auffordert

Professionelle Assistenz macht Partizipation für ein Kind möglich

- Professionelle Assistenz lässt das Kind mit seinen Gedanken und Aktionen am Geschehen teilhaben und eigene Lösungen für Anforderungen finden.
- Das bedeutet stärkende Teilhabe ermöglichen

Kinder stärken!

- Ich kann schon, ich weiß schon, jetzt interessiere ich mich für!
- Es ist faszinierend, mit welcher Souveränität Krippenkinder ihre Räume erobern und selbständig Zugang zu wohl sortierten, zugänglichen und für sie kenntlich gemachten Materialien und Gegenständen erlangen, selbst wenn sie erst über eine geringe Sprachfähigkeit verfügen.

- Gerade für die Kleinen ist es wichtig, etwas selbst wiederzufinden, ohne um Hilfe bitten zu müssen, zumal sie noch nicht gezielt danach fragen könnten.

Partizipation am eigenen Lernen spürbar werden lassen:

- Saffi (knapp 3 Jahre alt) bittet seine Erzieherin:
- „Schreib in mein Porto, dass ich seit heute von der Werkstatt gleich in unser Zimmer finde und nicht immer erst in den Garten und dann von hinten rein zu den Wichteln laufen muss!“

Stärkende Beziehungen lassen am eigenen Lernen partizipieren:

- z. B. durch bewusste Wiederholungen **und** abwechslungsreiche Variationen
- anregende Denkanstöße
- Bereitstellung von geordneter Materialvielfalt
- Überprüfung der von Erwachsenen vorgegebenen Zeiteinteilung
- der anregenden Raumgestaltung, die Neues zum Nachdenken anbietet oder variantenreiche Bewegungs- und Sinneserfahrungen möglich macht.

Beobachtung von Entwicklungsschritten, Bedürfnissen und Interessen

49

- Die Beobachtungen sowie die nachfolgende Reflexion im Team sind wichtige Arbeitsaufträge für pädagogische Fachkräfte, um den Entwicklungsstand jedes Kindes in den Blick zu nehmen.

50

- Erst die Beobachtung, dann die Reflexion über das Gesehene und ein engagierter Austausch über das Kind aus verschiedenen Blickwinkeln im Team machen es den Fachkräften möglich, entweder mit dem professionellen Signal Freiraum gebender Zurückhaltung zu reagieren und den Kindern den weiteren Handlungsverlauf zu überlassen ...

51

- ... oder aber aktiv zu werden und einen deutlich anregenden Impuls zu setzen, indem sie ihr Wissen und ihre Erfahrung in den Fortgang des von den Kindern gesteuerten Geschehens einbringen
 - in Form von speziell ausgewählten Materialien...
 - Veränderungen des Zeitkorsetts für mehr Passung ...
 - ein Raumwechsel, um uneingeschränkter agieren zu können ...

52

Beobachten um zu berücksichtigen ...

- ... auf welchem individuellen Entwicklungsstand ein Kind gerade ist und welches seine nächsten Entwicklungsschritte sein werden.
- ... welche Sicherheit und welche Anreize es hierfür von uns braucht.
- ... in welcher Verfassung einzelne Kinder gerade sind und welche aktuellen Bedürfnisse sie uns signalisieren, die auf Beantwortung warten.

53

Der realistische Blick

- Nur wenn eine Fähigkeit zu lange auf sich warten lässt, 90 - 95 % aller Kinder diesen Schritt in diesem Alter bereits vollzogen haben und der Verdacht auf eine mögliche Entwicklungsverzögerung aufkommt, sind diagnostische Schritte nötig, damit Rückstände aufgeholt werden können, die sonst zu weiteren negativen Folgen auch in anderen Entwicklungsbereichen führen würden.

54

Und was bedeutet das?

- Mausi dinken!
- Wenn es heute Nachmittag nicht regnet, geht meine Mama mit mir in den Mundenhof!

Spracherwerb und Sprachbegleitung

Tracy, R. & Lemke, V. (2009) Sprache macht stark.
Cornelsen Scriptor, Berlin

55

- Warum beginnen Kinder zu sprechen?
- Warum interessieren sie sich für Sprache?
- Um den Spracherwerb in Gang zu setzen und seine Dynamik aufrecht zu erhalten, ist ... vor allem eine Voraussetzung unverzichtbar: **eine Umgebung in der gesprochen ... wird.**
- Sofern dieser Input zur Verfügung steht, erweist sich der Spracherwerb als ein sehr robuster, erstaunlich störungsresistenter Prozess.

Gisela Szagun

56

- Kleine Kinder schaffen es in einer Zeitspanne von zweieinhalb bis drei Jahren, die grundlegende Grammatik ihrer Muttersprache zu erlernen und auch einen grundlegenden Wortschatz aufzubauen ...
- Und noch mehr:
Man kann ein Kind kaum daran hindern, seine Muttersprache/n zu lernen.
Es liegt einfach in der Natur des Menschen, eine oder mehrere Sprachen zu erwerben.

Kinder beginnen von sich aus zu sprechen,

57

- aber niemals ohne eine ihnen vertraute, sprechende und vor allem mit ihnen kommunizierende Umgebung.
- Voraussetzung ist, dass pädagogische Fachkräfte zu professionellen Sprachbegleiterinnen aus- und fortgebildet sind, da das Kind seine Bezugspersonen einer fremden Person beim Sprechenlernen vorzieht.

Ein sozialer Leitfaden

58

- Das Kind vergewissert sich über ständigen Blickkontakt der Aufmerksamkeit des Anderen
- Der kindliche Spracherwerb geschieht in der menschlichen Gemeinschaft und Kultur

be - deutungs - los

59

- **Bleiben die Reaktionen** der Erwachsenen auf diese besondere Kommunikationsform **aus**, verliert das Kind schnell die Motivation, ihm künftig auf diesem Wege etwas mitzuteilen

mehr noch:

es geht ihm die Chance verloren, Zusammenhänge zu erkennen und Benennungen zu erfahren.

Das Kind erhofft sich in Gesprächen Zuwendung und einen dialogischen Informationsaustausch

Bei geteilter Aufmerksamkeit

- mit dem **kompetenten Anderen** kann das Kind **über seine aktuelle Kompetenz hinauswachsen**
- kann das Kind Ziele erreichen, die es ohne den kompetenten Anderen noch nicht erreichen könnte

Beziehung

- ist **die** Voraussetzung für eine lustvolle Kommunikation

- Es ist die mit dem Säugling aufgebaute **Gefühlsbeziehung**, die ihn veranlasst, auf den Sprechenden zu achten und mit dem Sprechen zu beginnen.
- Die Absicht eines Gesprächspartners zu verstehen und von ihm verstanden zu werden, scheint der entscheidende Motor der Sprachentwicklung zu sein.
- ... und das Kind ist von Anfang an aktiv beteiligt!

Der Schau-mal-Finger

- Diese Gesten sind Versuche, Erwachsene dazu zu bringen, etwas in Bezug auf ein Objekt oder Ereignis zu tun oder ein Objekt oder Ereignis anzuschauen und zu benennen.
- Der Finger zeigt Interesse an einer Benennung!

Spracherwerb ist eine lustvolle Kooperationsleistung

- Aufeinander-Bezogenheit und gegenseitige Geduld erleichtern das Verstehen und den so wichtigen Start in einen Gesprächsverlauf mit unterstellter kommunikativer Absicht.
- - Sprechende Person,
- - angesprochene Person
- - und ein Objekt, eine Tätigkeit oder ein Ereignis, auf das beide sich beziehen, bilden den **triangulären Aspekt der Kommunikation**.

Reich an Gesten – reich an Worten

- Vielfältige Gestik ist die Vorstufe zu einem großen Wortschatz. Lebhaftere Menschen sind bessere Sprachvorbilder.
- Hände modellieren, akzentuieren, beschreiben, beschwichtigen oder verstärken.
- Erwachsene mit einem höheren Bildungsabschluss haben meist einen größeren Wortschatz und ein reicheres Gestenrepertoire.

Die Vorteile einer Altersmischung

- kommen aber nur zum Tragen, wenn man gezielt Angebote der Mischung *und* Angebote der Entmischung vorsieht und möglich macht.
- Das Arrangement von Begegnungen, zufällige, wie geplante, ist genauso wichtig wie bewusste Trennung (räumlich und zeitlich) zum Schutz voreinander, zur Wahrung der Kleingruppenidentität, zur Ermöglichung alters- und entwicklungsspezifischen Spielens und Arbeitens und zur Entspannung.

Kann ein Kind bei uns wachsen?

In stärkenden Beziehungen wird auf mitwachsende Bewegungsvielfalt, Denkfüräume und Handlungsspielräume geachtet!

Sprachfähigkeit hat viel mit Beziehungsaufbau zu tun!

Ein neues Forschungsthema!

Zunehmende Sprachfähigkeit geht mit steigender Frustrationstoleranz einher

- Sobald ein Kind seine Absicht, seinen Wunsch, seine Ablehnung angemessen kommunizieren kann, kann es seine Gefühle anders äußern:
 - bei Wut schimpfen anstatt zu schlagen,
 - bei erlittenem Unrecht sich beschweren anstatt zu heulen und zu verzweifeln
 - Bedürfnisse, Überforderung und Ärger äußern **anstatt zu beißen**
 - sein eigenes Anliegen beschreiben und eine gemeinsame Lösung aushandeln

Meine Vorstellung, deine Vorstellung

- Erwachsene müssen Übersetzungshilfe anbieten: z. B. wie fühlt sich das andere Kind gerade, was geht in ihm vor, was versteht es nicht, was glaubt es, was passiert ist, was möchte es, befürchtet es, denkt es im Moment oder kann es gar nicht wissen ...
- ... einer der wichtigsten Teile der Beziehungsarbeit!

Sind kindliche Aushandlungskompetenzen erschöpft und droht Verzweiflung

- muss jemand für ihre Gefühle und Bedürfnisse Worte finden
- dabei die Sichtweise beider Kinder einnehmen und darstellen
- Beruhigung und Trost gewähren
- auf eine alle zufrieden stellende Lösung hinarbeiten oder Alternativen anbieten
- eine Situation schaffen, dass nicht der Konflikt, sondern die erreichte Verständigung im Gedächtnis bleibt

Routinen und Veränderungen sind wichtig

- Alltägliche Routinen lassen einen Tagesablauf vertraut erscheinen:
 - ihr Wiedererkennungswert ist hoch, das beruhigt und gibt Sicherheit.
 - ihr Bewältigungsanspruch und Kompetenzgewinn wird aber zunehmend geringer, was langfristig ein Kind zu wenig „fordert“!

Routinen und Veränderungen sind wichtig

- Gut begleitete kleine Veränderungen, also Abweichungen von der Regel sind enorm wichtig, denn auf erste Irritation folgen bei guter Assistenz stärkende Bewältigungserfahrungen sowie Vertrautheits- und Sicherheitsgefühle in verschiedenen Situationen.

In Krippen und Kitas

- sollte es immer die Chance und einen freien Zugang zu selbst und allein aufsuchbaren Rückzugs- und Entspannungsmöglichkeiten geben.

Ganz neue Ergebnisse!

- Nicht jede Anspannung ist durch Ruhigstellen abbaubar.
- Es braucht auch einen professionellen, individuell-sensiblen Blick für aktive Bewältigungsstrategien
- „Willst Du eine Weile am „Loch“ weitergraben?“
- „Willst Du über eine Freude für Jasmin nachdenken!“

Ganz aktuell!

**Wie gut sind wir im Brückenbau
zwischen Kindern?!**

Ganz aktuell!

**Wie gut sind wir
in der Vernetzung von SpezialistInnen**